

# Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab Schalter 1,15 Mk. bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 35 Pfennige, durch die Post 1,15 Mark auschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 15 Pf. für Inserenten im Advertorial, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Reklameteil 40 Pf., nehmen außer unserer Geschäftsstelle auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Großröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 28.

Sonnabend, den 6. April 1918.

28. Jahrgang

### Kurze Nachrichten.

Seit Beginn der Durchbruchschlacht im Westen wurden 192 feindliche Flugzeuge und 11 Fesselballone abgeschossen.

In Frankreich wird die Zivildienstpflicht auch auf die Neutralen ausgedehnt; alle Männer von 15 bis 50 Jahren sind ihr unterworfen. Die Berufung Bolos und Bercheres wurde vom Pariser Kassationshof verworfen.

Die amerikanischen Truppen im Westen sollen als fliegende Reserven verwendet werden, um ein weiteres Eindringen der feindlichen Linien zu verhindern.

Die russische Regierung hat befohlen, daß die Demobilisierung aller am Kriege gegen Deutschland und Oesterreich beteiligten Armeen am 12. April beendet sein muß.

Der Kaiser hat in einem Telegramm an die Vaterlandspartei der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß der zähe Widerstand der Feinde gebrochen werden wird.

Die erste deutsche Gesandtschaft in Finnland wurde von der finnischen Bevölkerung mit hohen Ehren empfangen.

Staatssekretär Dr. Solf hat sich zum Besuch der internierten Kolonialdeutschen nach der Schweiz begeben.

Südlich von der Somme lebte die Gefechts-tätigkeit auf.

Gegen die Höhe südwestlich von Moreuil stürmte der Feind nach starker Artillerievorbereitung viermal vergeblich an.

Vor Verdun und am Parroy-Walde lebte der Feuerkampf vielfach auf.

Deutsche Truppen haben im Einvernehmen mit der finnischen Regierung auf dem finnischen Festlande Fuß gefaßt.

Südlich von der Somme wurden neue Erfolge errungen.

Von der französischen Front wird gemeldet, daß zurzeit das gesamte Kampfgebiet südlich der Somme französische Zone sei.

Ein deutsches Flugzeug hat nach französischen Meldungen die feindlichen Linien überflogen und Paris bombardiert.

Nach einer Neuermeldung hat England ein neues dringendes Ersuchen um Verstärkungen nach Washington gerichtet.

Der russische Panzerkreuzer „Admiral Makaroff“ lief am Eingang des Hafens von Reval auf eine Mine und sank.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschließung unserer Unterkünfte in Raon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

Die Friedensverhandlungen mit Rumänien sollen am 6. April in Bukarest fortgesetzt werden.

Die deutsche Kohlenausfuhr nach Schweden wurde im Monat April um ein Drittel verringert.

### Vorbereitung neuer Entscheidungen.

Berlin, 3. April. Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich Engländer und Franzosen immer wieder in nutzlosen Gegenangriffen verblutet und ihre Verluste ins ungeheure gesteigert. Dagegen haben drückende Erfolge die Deutschen in den Besitz wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen Avre-Ufer gebracht. Größere Kampfhandlungen

spielten sich zurzeit auf dem Schlachtfelde im Westen nicht ab. Dies ist nur natürlich, nach so gewaltigen Schlägen, wie denen der letzten Woche, mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. So folgte dem Durchbruch bei Gorlice, nachdem der Saal erreicht worden war, eine längere Pause, nach deren Ablauf ein um so kräftigerer und erfolgreicherer Ansturm losbrach. Ein gleiches trat in Italien nach Erreichung der Tagliamento-Linie ein. Solche methodische Kriegsführung hat bisher die deutschen Erfolge gewährleistet.

### Eine kühne deutsche Fliegertat.

Am Abend des 1. April schaukelten dicht vor Arras fünf englische Fesselballone in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch den Angriff einer deutschen Jagdmaschine hinter ihre Front zurückgeschlagen worden waren, ging Leutnant Nöth mit einer Jagdmaschine blitzschnell zum Angriff gegen die Fesselballone vor. Rasch hatte er die beiden ersten erledigt; brennend kamen sie herunter. Trotz wütenden Flak-Feuers stürzte er sich auf den dritten und setzte auch diesen durch Nahangriff mit dem Maschinengewehr in Brand. Von den deutschen Beobachtungsstellen wurde der Hergang gesehen und zurückgegrahet. Während nun alles die Rückkehr des erfolgreichen Fliegers mit höchster Spannung erwartete, schraubte sich dieser unerwartet mitten in die englischen Sprengwolken nochmals ein Stück in die Höhe, bog seitlich ab und neigte sich erneut zum Sturzflug gegen den vierten Ballon. Auch dieser ging in Flammen auf. Gleichzeitig griff Feldwebel Wagner den fünften Ballon überraschend von oben her an und brachte ihn brennend herunter. Beide Flieger erreichten, vom englischen Geschloßhagel vergeblich verfolgt, ihren Flugplatz, wo sie von ihren Kameraden und den höheren Kommandostellen herzlich begrüßt wurden. Die ganze englische Ballonstellung in dieser Gegend war damit binnen zehn Minuten vernichtet.

### Panik im französischen Parlament.

Berlin, 4. April. Die Rede des Grafen Czernin hat auf alle französischen Kreise der Schweiz und noch mehr in Frankreich wie eine Bombe gewirkt. Im französischen Parlament hat sie geradezu eine Panik erzeugt. Die Ablehnung Clemenceaus macht die Sache nur schlimmer, da man sie nicht glaubt. Wie die Kriegszeitung aus Zürich meldet, hält man Clemenceaus Sturz für unvermeidlich. Die Anhänger Galloux beginnen sich zu regen. Nach einer Genfer Meldung der Nationalzeitung soll Clemenceau nicht gesonnen sein, sein Amt gutwillig niederzulegen. Er werde vielmehr nicht davor zurückschrecken, das Parlament aufzulösen und die Diktatur zu verkünden. Ein am 17. März abgereister, aber jetzt erst in Zürich eingetroffener Berichterstatter der Neuen Züricher Zeitung bestätigt die Angaben des Grafen Czernin über Versuche zur Herbeiführung unmittelbarer vertraulicher Besprechungen zwischen den Kriegführenden.

### Eine englische Niederlage in Palästina.

Konstantinopel, 3. April. An der Pa-

lastina-Front ist der Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer gescheitert und wächst sich zu einer ernsten Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind in siegreichem Vorbringen und fügen dem auf schlechten Wegen rückwärts drängenden Feinde weitere Verluste zu. Der hartnäckige Widerstand des Gegners ist überall gebrochen. Unter Führung des Obersten Esad-Bei wurde von Norden her der Uebergang über den Wadi-Abiad erkämpft, El Salt wiedergewonnen und in unaufhaltbarem Vorbringen die Straße El Salt-Jericho erreicht. Eiligst herangeführte Verstärkungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gefaßt und von unserer schneidig angreifenden Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch von Osten her ist die Verfolgung des Gegners in vollem Gange. Unsere Bombengeschwader griffen trotz schwieriger Witterungsverhältnisse die feindlichen Lager am Jordan und bei Jericho mit guter Wirkung an. Westlich des Jordans an einzelnen Stellen lebhafteste Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere nicht am Fluße stehenden Truppen griffen erfolgreich nach Süden an. Sonst nichts von Bedeutung. (W.B.)

### Ägypten soll osmanisch bleiben.

In der türkischen Kammer befaßte sich anläßlich der Besprechung der Friedensverträge mit Rußland und der Ukraine der Abgeordnete von Hauran, Schekis-Bei, mit Ägypten und erinnerte an die Erklärung Balfours und Bonars, daß Ägypten von England besetzt bleiben werde. Von dieser Tribüne herab, sagte Redner, erhebe ich Einspruch gegen die englische Besetzung, wenn das Schwert auch diese Frage lösen wird. Wir erklären uns gegen unsere Feinde in vier Punkten:

1. Die ägyptische Bevölkerung ist, soweit sie muselmanisch ist, dem Kalifat und dem osmanischen Reich zugetan; darum erheben wir, die in Konstantinopel und im Ausland festhaften Ägypter, Widerpruch.
  2. Ägypten ist seit seiner Eroberung durch Selim osmanisch gewesen und wünscht es zu bleiben. (Beifall.)
  3. Wir erheben Widerspruch im Namen des Völkerrichts.
  4. Wir erheben Widerspruch im Namen der Freiheit der Meere.
- Halil-Bei, der stellvertretende Minister des Außenwesens, erklärte, daß Ägypten osmanisch sei und daß es so bleiben werde. (Lebhafter Beifall.) „Gestützt auf unser unerschütterliches Bündnis und auf unsere heldenmütige Armee, erklären wir, daß wir die Engländer verjagen werden. Ich wiederhole, daß Ägypten unser ist.“ (Lebhafter Beifall.)

### Oertliches und Sächsisches

**Bretinig.** Auf das Militär-Konzert, das morgen Sonntag im „Deutschen Hause“ hier selbst stattfindet, sei auch an dieser Stelle empfehlend hingewiesen. Näheres siehe Anzeige.

**Bretinig.** Wie uns mitgeteilt wird, dürfte die Vergiftung von acht Herrn Kaufmann A. Galang hier gehörigen Hühnern auf einen Nacheakt zurückzuführen sein. Diese verwerfliche Tat ist bereits der Gendarmerie gemeldet worden.

**Großröhrsdorf.** Ein außerordentlicher Genuß steht den Bewohnern des Advertials am kommenden Sonntag bevor. Mitglieder des Dresdner Alberttheaters bringen im Gasthof zum Grünen Baum Mar Halbes preisgekröntes Liebesdrama „Jugend“ zur Aufführung, das überall die besten Erfolge erzielt hat. Am Nachmittag findet eine Kinderdarstellung statt. Alles Nähere ist aus dem Anzeigenteil ersichtlich.

**Großröhrsdorf.** (Sparrklasse.) Im März 1918 erfolgten 591 Einlagen im Betrage von 93 052 Mk. 64 Pfg. und 105 Rückzahlungen im Betrage von 11 860 Mk. 88 Pfg. 47 Bücher wurden neu ausgestellt, 6 Bücher sind erloschen. Der Gesamtumsatz betrug 472 963 Mk. 11 Pfg.

— **Butterversorgung.** Auf Abschnitt H der Landesfestkarte werden 50 gr Butter abgegeben.

— **Freiwillige Ablieferung von Heu und Stroh für die Heeresverwaltung.** Die Heeresverwaltung zahlt für freiwillige Ablieferung von Heu und Stroh neben den gesetzlichen Höchstpreisen noch besondere Vergütungen. Es erhält jeder Landwirt, der nach Bescheinigung des Lieferungsverbandes, das ist die Amtshauptmannschaft, seiner Verpflichtung zur Ablieferung von Heu vollständig nachgekommen ist, neben dem Höchstpreis für jeden in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Mai 1918 mehrgelieferten Zentner Heu eine Vergütung von 4 Mark. Ferner wird jedem Erzeuger, der bis zum 30. April 1918 nach Bescheinigung des Lieferungsverbandes mehr als die Hälfte für Zwecke der Kriegswirtschaft aufzubringendes Stroh abgeliefert hat, für jeden mehrgelieferten Zentner neben dem festgesetzten Höchstpreis eine besondere Vergütung von 2 Mark gezahlt. Da der Bedarf an Raufutter ein außerordentlich dringender ist, so ist baldige und hohe Ablieferung erwünscht. Abnehmer ist das königliche Proviantamt Königsbrück.

### Kirchennachrichten von Bretinig.

Sonntag Quasimodogeniti, den 7. d. M. erst um 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Bruffig-Hauswalde). Der nächste Kindergottesdienst findet an dem Sonntag noch nicht statt. Die Großkampftage im Westen sind vorläufig vorüber; sie haben uns ein gut Stück der Entscheidung gebracht und dem Frieden näher gerückt. Wir wollen daher die Reihe unserer Abendandachten mit einer am Freitag, den 5. d. M. um 8 Uhr abends stattfindenden Kriegsbetstunde schließen. Werben die Kampftage wieder heißer, so wollen wir wieder zusammenkommen und des Segens unserer Glaubensarbeit für unsere Brüder draußen und für uns dabeiem gewiß sein.

## Für die Hausfrau!

**Nachlieferungen für verdorbene oder zu früh verbrauchte Kartoffeln finden keinesfalls statt!** Die auf Landeskartoffelkarten Abschnitt A und B bezogenen Kartoffeln müssen bis zum 15. April 1918 reichen! Jeder muß daher für geeignete Aufbewahrung und ordnungsmäßigen Verbrauch der Kartoffeln Sorge tragen.

**Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegaanleihe.**  
Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

## Friede mit Rumänien!

Als wir im August 1916 an der Somme mit Engländern und Franzosen kämpften, als weder der Ansturm im Westen noch die gleichzeitigen Russenangriffe im Osten Deutschland niederzuringen vermochten, da sollte der Eintritt Rumäniens in den Krieg das Zingeln an der Waage zugunsten der Entente bilden. Eine irre geleitete rumänische Regierung erklärte am 27. August 1916 Österreich-Ungarn den Krieg. Ein größeres Reich erträumte der Rumänenkönig, als er den Lockungen der Entente folgend, sich zum Verrat an den Mittelmächten und zum Krieg gegen sie entschloß. Wenige Wochen später hatte er die Hauptstadt und den größten Teil des Landes verloren, mußte in Jassy an der Ostgrenze Rumäniens seine Zuflucht nehmen.

Heute wird wieder an der Somme gerungen. Wir sind dieses Mal die Angreifer, wir haben zum großen Schlag im Westen ausgeholt, haben nicht wie unsere Gegner im Sommer 1916 einen kleinen bedeutungslosen Anfangserfolg erlitten — nein, wir haben die feindliche Front durchbrochen, sind in einer Front von achtzig Kilometer Breite hinter dem Feinde her weiter nach Frankreich hinein. Am 25. März 1918, da wir den ersten Teil der Schlacht bereits gewonnen hatten, wurde der Friede mit Rumänien unterzeichnet. Ironie des Schicksals! Heute ist endgültig Rumänien aus dem Kreise unserer Feinde ausgeschieden, die in der Sommeschlacht 1916 durch Rumäniens Flankenstoß das Kriegsgeschehen zu wenden hofften.

Moralisch muß die Tatsache des Friedens zwischen den Mittelmächten und Rumänien auf die Völker Englands und Frankreichs in der gegenwärtigen Lage katastrophal wirken, bedeutet doch dieser neue Frieden den Abschluß des Zusammenbruchs der ganzen Entente. Ein- geteilt und eingeeignet zwischen mächtigen Feinden, umstellt von allen Seiten, sollte Deutschland den Todesstoß erhalten. Deutschland aber erwies sich mächtiger wie die Feinde errechnet hatten. Es hat einer Welt von Feinden die Stirn geboten, hat im Osten bereits große Abrechnung gehalten. An der gesamten Ostfront hat das deutsche Schwert den Frieden erstritten. Nunmehr hat Deutschland mit einer ungeahnten, die Feinde überwachenden Kraft den ersten großen Schlag gegen seine westlichen Gegner geführt. Vergeblich hatte es wiederholt diesen Gelegenheiten zu ehrenvollem Frieden gegeben. Umsonst! Die Feinde verarmten den Frieden. Sie bestanden auf der Fortsetzung des Kampfes. Heute zittern bereits Frankreich und England. Zwei englische Armeen, zahlreiche eilig herangeführte englische, französische und amerikanische Reserven sind geschlagen. In drei Tagen sind 45 000 Engländer als Geiseln in unsere Hand gefallen, nahezu 1000 Geschütze und eine unübersehbare Menge von sonstigem Kriegsgut erbeutet worden.

Die Deutschen sind wieder in Noyon, Herr Clemenceau! Paris wird von deutschen weittragenden Geschützen bombardiert. Und gleichzeitig Frieden mit Rumänien! Keines militärischen Kraftaufwandes bedarf es für uns mehr im Osten, jede Hoffnung ist der Entente genommen, dorthin deutsche Kräfte abzugeben. Der auf Auszehrung Deutschlands aufgebaute Plan unserer Feinde ist lässlich gescheitert. In absehbarer Zeit steht uns der Osten zur Einfuhr von Getreide und Vieh, Erz, Öl und sonstigen Rohstoffen offen. Zwar konnten wir auch bereits im vergangenen Jahre den belebten Teil Rumäniens wirtschaftlich für uns ausnutzen. Eine ganz andere Kraftquelle stellt jedoch ein Land dar, das unter den Segnungen des Friedens seine Acker befruchtet, seine Herden hütet, seine Berawerke betreibt. Es steht gut um die deutsche Sache!

Mit heißem Dank müssen wir anlässlich des Friedensschlusses mit Rumänien aufdauern zu unseren heldenhaften Führern, zu unserem unvergleichlichen Heer. Ihnen danken wir, daß die Ostfront frei, die eiserne Trennungsmauer zwischen uns und unseren östlichen Nachbarn niedergelegt ist, daß wiederum Handel und Verkehr die Wege herüber und hinüber wandeln können. Die Geschichte hat den Palast der

verstorbenen Rumänenkönigs recht gegeben, die dem Festhalten an der Freundschaft mit den Mittelmächten das Wort redeten. In eifriger unermüdlicher gemeinschaftlicher Friedensarbeit die schweren Schäden des Krieges zu heilen, die gegenseitige wirtschaftliche Entwicklung zu fördern, ist das Gebot der Zukunft.

## Spionage-Gefahr in Deutschland.

Aber die Northcliffe-Gefahr in Deutschland schreibt die „Kölnische Volkszeitung“:

Eigentlich hätte doch ein lauter Ausschrei der Empörung durch unser ganzes Volk gehen müssen, als die englische Regierung am 18. Februar d. J. den millionenschweren Pressebesitzer Lord Northcliffe, diesen blutigen Kriegsverlängerungsbekehrer, ausdrücklich zum „Propagandaminister“ ernannte! Aber alles blieb bei uns ruhig. Was bedeutete denn die Ernennung dieses gerissenen Mannes: doch nichts anderes, als seine Bestallung als oberster Leiter des englischen Spionagedienstes in Deutschland. Nun überlege sich der deutsche Michel einmal, was für Unheil ein solch rücksichtsloser Feind mit seinen vielen ihm zur Verfügung gestellten Millionen an Bestechungsgeldern bei uns anrichten kann — zum Unglück ungezählter deutscher Feldgrauer, die solcher niederträchtigen Auspionierung und Verräterei zum Opfer fallen!

Es muß auch mit der Tatsache gerechnet werden, daß die feindlichen Agenten, die gegen überreiche Bezahlung von außen Gift ins deutsche Volk tragen, für ihre Spion- und Spitzeldienste vorwiegend schwache Charaktere sich auswählen, von denen viele nachher teilweise unbewußt zum Schaden des Vaterlandes und seiner Ehre handeln. Und hierbei handelt es sich nicht nur um Verrat militärischer Geheimnisse an den Feind, sondern auch um Aufbringung schlimmer Gerüchte, die von bezahlten feindlichen Agenten zur Verunreinigung der Bevölkerung und Geradbrüderung der Stimmung erjunden und in Umlauf gesetzt werden. Hierher gehören die in den jüngsten Tagen noch amtlich zurückgewiesenen idriichten Gerüchte über angebliche Unfähigkeit der Kriegsanleihe und das weit schlimmere Gerücht über erlundene Verluste unserer Truppen an der Westfront durch eigene Gasvergiftungen. Der jüngste Fliegerangriff auf Koblenz am 12. März traf mittags genau mit dem Zeitpunkt zusammen, auf den ein Flieger-Probeflarm angelagt war. Nach Mitteilung einer wohlunterrichteten Stelle ist diese Alarmierungsvorbereitung dem Feinde durch Spione verraten worden.

Das Blatt verlangt deshalb einen scharfen Erlass der Regierung des Inhalts, daß wer unmittelbar oder mittelbar diesen Northcliffe-Agenten und ihrer Spionage Handlangerdienste leistet, sofort wegen Landesverrats verhaftet wird — wegen Landesverrats, worauf unter Umständen die Todesstrafe steht. Eine derartige Mahnung ist sicher am Platze. Wenn sie auch nichts Neues sagt, wenn nach fast vier Jahren Krieg jeder wissen möchte, daß er sich als Werkzeug des Feindes benutzen läßt und damit sein Vaterland verrät, wenn er feindliche Absichten, sei es aus Gewinnlust, sei es aus Gewissenlosigkeit, Nachlässigkeit oder Gedankenlosigkeit unterstützt, so soll sie doch immer wieder wiederholt werden. Ganz gewiß werden die Engländer jetzt, wo es ihnen militärisch so schlecht geht, die Wucht ihrer Spionage-Offensive verdoppelt; Sache jedes einzelnen ist es, den Verjuchen Northcliffes in die deutsche Bevölkerung umzuhe hineinzutragen oder bei willensschwachen oder gewissenlosen Deutschen etwas zu erfahren, entgegenzutreten. Wer es nicht will, macht sich nicht nur moralisch, sondern unter Umständen auch strafrechtlich zum Mitschuldigen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Die Bekanntheit der Bedingungen des Friedens mit Rumänien verzögert sich noch um einige Tage. Die Grundzüge des Erdölabkommens sind bereits unterzeichnet und der Vorvertrag ist paraphiert. Die verbündeten Mächte betrachten aber den Frieden als ein

unleibbares Ganzes und sind übereingekommen, den Inhalt erst zu veröffentlichen, wenn er vollständig fertig ist. Inzwischen sind die Kommissionen an der Arbeit, die wohl einige Tage in Anspruch nehmen wird, so daß unter erster Vertreter, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Kühlmann, die Pause benutzen könnte, um das Osterfest dabei zu verleben. Der Vertrag wird keine Bestimmungen über das Schicksal der Dynastie und über Bekarabien enthalten.

Durch die deutsche Presse geht eine aus neutralen Zeitungen übernommene Mitteilung, nach der die Central-Einkaufsgesellschaft m. b. H. ihre Kontrakte in Norwegen gelöst habe und in aller Kürze ihre dortigen Zweigniederlassungen aufzugeben beabsichtige. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Meldung nicht zutreffend. Richtig ist, daß die norwegische Regierung unter englisch-amerikanischem Druck Maßnahmen getroffen hat, um die bisher schon stark eingeschränkte Ausfuhr von Fischereiprodukten nach Deutschland weiter zu vermindern. Diese Maßnahmen haben allerdings eine Einschränkung des norwegischen Betriebes der J. G. G., nicht aber dessen völlige Einstellung zur Folge. Die Einfuhr sämtlicher ausländischer Fische, Fische und Fischfabrikate bleibt nach wie vor zentralisiert.

Günstlich der Steuererleichterungen für Kriegsschädigte hat die preussische Finanzverwaltung kürzlich die Steuerbehörden durch einen Rundbrief darauf hingewiesen, daß § 20 des Einkommensteuergesetzes, der eine Herabsetzung der Steuer bis zu drei Stufen bei besonders ungünstiger wirtschaftlicher Lage des Steuerpflichtigen zuläßt, gegenüber Kriegsschädigten zur Anwendung kommen darf. Diese Anordnung gibt also den Kriegsschädigten das Recht, die Vorteile des Gesetzesparagrafen bei ihrer Veranlagung in Anspruch zu nehmen.

### Frankreich.

Die Regierungen Großbritanniens und Frankreichs sind übereingekommen, folgende Erklärung zu veröffentlichen: Die kaiserlich russische Regierung vertritt, als sie sich finanziell verpflichtet, unbestreitbar Rußland und verpflichtet ist, es endgültig. Die Verpflichtung kann durch keine gegenwärtig oder in Zukunft in Rußland am Ruder befindliche Regierung aufgehoben werden, ohne daß die Grundlage des Völkerrechts erschüttert wird. Somit wird es keine Sicherheit in den Beziehungen der Staaten untereinander mehr geben, und es würde unmöglich sein, langfristige Verträge zu schließen. Die im Umlauf befindlichen russischen Schuldverschreibungen werden ihre Gültigkeit behalten. Sie ruhen oder werden ruhen auf dem neuen Staat oder der Gesamtheit der neuen Staaten, die Rußland vertreten oder vertreten werden.

### Großrußland.

Die bisher gespannten Beziehungen zwischen den russischen Behörden und Deutschland beginnen sich allmählich freundlicher zu gestalten, da auf beiden Seiten der Wille zu einer entgegenkommenden Haltung vorhanden ist. In Petersburg wird in den nächsten Tagen eine deutsche Kommission erwartet, die die Kontrolle über die Auswechslung der Zivilgefangenen und die russische Demobilisation übernehmen soll. Die Kontroll-Kommission wird voraussichtlich in dem Gebäude der deutschen Gesandtschaft, das wieder instand gesetzt worden ist, untergebracht werden.

### Ukraine.

Das Programm des Ministers rums Golubowitsch ist außerordentlich umfangreich. Auf dem Gebiete der äußeren Politik erstrebt es den Friedensschluß mit Rußland, Verhandlungen mit Rumänien und Polen und die Anerkennung des neuen Staates durch die Mächte. Im Innern soll zunächst die Heeresorganisation geschaffen werden. Das Heer wird ein Milizheer sein. Weitere Reformen betreffen vor allem das Verwehrwesen und den Handel.

### Finnland.

Der deutsche Gesandte, Freiherr v. Brück, überreichte in Wasa bei dem feierlichen Empfang

durch den Senat sehr Beglaubigungsschreiben an die finnische Regierung. Der Gesandte äußerte in einer Ansprache, daß er sich glücklich fühle über die dankbare Aufgabe, Deutschland in einem Lande zu vertreten, das durch die Entschlossenheit, mit der es sich gegen die Angriffe einer übermächtigen Fremdherrschaft verteidigt, die Sympathie und Bewunderung der ganzen Kulturwelt erworben habe. In seiner Antwortrede äußerte Senator Svoburford: Nicht nur der gemeinsame Feind ist die Ursache der Annäherung in den Gefühlen des finnischen Volkes an Deutschland, sondern auch der gemeinsame Boden der deutschen und finnischen Kultur. Das schon seit langer Zeit bestehende Freundschaftsverhältnis zwischen beiden Völkern hat sich unter den harten Prüfungen des Weltkrieges nur gefestigt und wird sich künftig zu immer größerer Herzlichkeit entwickeln.

### Rumänien.

Aber die Stellung der führenden Politiker zur Dynastiefrage wird aus Bukarest berichtet: Ministerpräsident Marghiloman will mit der Dynastie arbeiten, weil er der Meinung ist, daß diese nur aus Schwäche seinerzeit der kriegerischen Strömung in Rumänien nachgegeben hat. Peter Carp dagegen fordert offen die Abdankung des Königspaares. Noch weiter geht Beldiman, der die Abjuration der ganzen Dynastie verlangt.

## Das neue Wirtschaftsjahr.

— Gefahren für die Kartoffelernte. —

Durch die kurze Befristung des Saatkartoffelhandels bis zum 15. März wurde nach den Ausführungen eines landwirtschaftlichen Fachmannes der Ausdehnung und Förderung des Kartoffelanbaues in bedenklicher Weise entgegen gewirkt. So verständlich es einerseits ist, daß man die Versorgung der Stadtbevölkerung mit Speisekartoffeln sicherstellen wollte, so gefährlich müssen auf der anderen Seite Maßnahmen für die zukünftige Volksernährung werden, die nur einseitig dem Augenblicksbedarf Rechnung tragen. Das Saatkartoffelgeschäft war am 15. März in volstem Gange. Der Landwirt, besonders der kleinere Besitzer, läßt sich durch nichts von seiner alten Gewohnheit abbringen, erst im Laufe des Frühjahr seinen Saatkartoffelbedarf zu decken. Ihm ist es völlig unverständlich, wenn auf seine Saatkartoffel-Bestellungen die Auskunft erteilt werden muß, daß der Saatkartoffelverkauf außerhalb der Kommunalverbände gekehrt nicht mehr zulässig ist, während auf der anderen Seite mit allen Mitteln für den Mehranbau von Kartoffeln gearbeitet wird.

Genso kann die Anforderung von Speisekartoffeln in diesem Zeitpunkt auf den Mehranbau von Kartoffeln nur lässlich wirken. Die Güter, welche Saatgut gebaut haben, können meistens erst im April nach dem Verlesen der Kartoffeln vollständig übersehen, was davon noch veräußert ist. Trotzdem wurden schon vom 15. März ab von zahlreichen Kommunalverbänden Speisekartoffeln angefordert, und zwar vielfach in so großer Menge, daß diese nicht aus der sogenannten Schwundreserve gedeckt, sondern nur durch Eingriffe in die Saatkartoffelbestände aufgebracht werden können. Es liegen Nachweise vor, daß in Wirtschaften, die über anerkanntes Saatgut verfügen, das als solches fast restlos verkauft ist, sehr große Anforderungen an Speisekartoffelstellungen gestellt wurden, so daß diese Güter ihren Verpflichtungen nur durch Eingreifen in die Bestände anerkannter Saatgutkartoffeln nachkommen können.

Alle Gesuche der berufsmäßigen Vertretungen der Landwirtschaft, für die Befristung des Saatgutkartoffel- und -verkaufs einen späteren Zeitraum als den 15. März zu erwirken, haben bisher keine Zustimmung gefunden. Im Interesse der Sicherung einer genügenden Kartoffelernte muß aber nochmals die bringende Erwartung ausgesprochen werden, die Frist etwa bis zum 1. Mai hinauszuschieben und mit der Anforderung von Speisekartoffeln, die nicht allein aus der Schwundreserve aufgebracht werden können, bis nach dem 1. Mai zu warten.

Das laufende Geschehen wird durch folgende Erzählung weitergeleitet.

## Nächtlicher Kampf.

1) Kriegsstimme von Hugo Fall.)

Es war eine stille Sommernacht. Man konnte sich gar nicht vorstellen, daß die Menschen so brutal sein konnten, miteinander zu hadern und zu kämpfen an einem so göttlich schönen Abend, an dem die Natur alle Geschöpfe zu Frieden und Ruhe ermahnt. Hoch und finstern stand der Wald und warf tiefe Schatten auf die grünen Wiesen, von denen die Nachtschatten ihren lieblichen Duft ausstrahlten, während die Nachtschwalben auf schwarzen Flügeln, eifrig nach Beute schnappend, lautlos durch die Luft segelten.

Auf einem kleinen Hügel lag der Hauptmann mit zwei Offizieren. Sie hatten gerade mit gutem Appetit ein kaltes Beefsteak verzehrt, das der Kapitän mit großer Gefahr vom Train des Regiments herbeigebracht hatte. Und nun rauchten sie friedlich ihre Zigarren, nippten an ihrem Grog und sprachen mit leiser Stimme von den langjamten Beförderungen und den Operationsplänen des Oberst.

Unken auf der Wiese hatten die Truppen sich hinter ihren verkoppelten Gewehren gelagert, hier und da sah man einen Feuerchein aufschimmern, wenn ein Soldat sich seine kurze Pfeife anzündete, oder vernahm den einen und anderen halb erstickten Fluch, wenn einer von

den Postenreitern der Kompanie seinem älteren Kameraden einen Streich spielte.

Die Kompanie war auf Vorposten draußen. Sie lag auf dem linken Flügel des Regiments und hatte mehr aus formellen Gründen als aus zwingender Notwendigkeit ein paar Feldwachen aufgestellt, denn man glaubte mit Bestimmtheit zu wissen, daß der Feind hier nicht zu erwarten war. Im übrigen hatte man den ganzen Tag gekämpft und nach seiner Meinung dem Feinde so hart zugesetzt, daß er wohl keinen Anfall wagen würde. So lag man in guter Ruhe, machte sich's behaglich und genoß die schöne, helle Sommernacht.

Der Hauptmann legte gerade die Hände hinter den Nacken und streckte sich mit einem Seufzer der Befriedigung, so lang er war, ins Gras — aa — — pang — ein Schuß knallte in der Ferne, ein schweißbedeckter, erschöpfter Soldat sprang über den Feldzaun und näherte sich der friedlichen Gruppe.

„Hallo! Was gib's?“  
Der Soldat stand stumm vor seinem Hauptmann, verschaukelte sich ein paar Sekunden lang und berichtete dann:

„Der Befehlshaber der Feldwache Nr. 2 berichtet, daß feindliche Patrouillen seine Posten beunruhigen, und daß sich ein Bataillon auf dem Marsch hierher befindet.“

„Teufel noch mal, können sie einen nicht mal in der Nacht Ruhe gönnen! So geh zurück und bring dem Leutnant die Orber, daß er sich so lange wie möglich in seiner Stellung halten soll — so bald ich kann, werde ich ihn unterstützen.“

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!“ Und im Laufschritt eilte er davon.

Der Hauptmann verschlang den Rest seines Grog in einem Zuge, erhob sich mühsam und schnalzte den Säbel um.

„Na, das ist 'ne schöne Geschichte. Antreten! Was ist nun zu tun?“

„Sich schlagen bis auf den letzten Mann, Herr Hauptmann,“ schlug der jüngere Offizier vor, und dabei leuchtete er vor Kampflust und Ehrgeiz, wie sie einen neu gebadenen Leutnant zu erfüllen pflegen.

„Du redst, wie du's verstehst. Sich schlagen bis auf den letzten Mann. Das wäre wirklich schön. Wenn es ernst wäre, dann läme das vielleicht in Betracht. Aber du weißt ja, wie's ist: wenn man gerade keine Ruhe haben möchte, dann kommen diese verehrten Herren Kampfrichter dazu, schnüffeln einen auf, bekräfteln alles, schauen einen an und tun, als wären sie geübtere Strategen als Moliere und der selbige Napoleon zusammengenommen.“

Sich schlagen bis auf den letzten Mann! Als gäbe es gar keinen Unterschied zwischen Krieg und Frieden! Mein, mein lieber Junge, wir müßten uns eigentlich zurückziehen, das versteht sich von selbst — aber dann erfolgt ein Flankenangriff auf das Regiment, der Oberst wird fuchswild, und meine Majorsepauletten gehen zum Henker. Und vorrücken? Na, das ist ebenio verkehrt... Ich wünschte, der Teufel hole den Feind und uns dazu. Wirklich, eine besonders angenehme Überraschung!“

Und fluchend gab der Hauptmann den Befehl

zum Ausrücken, um seiner in Not geratenen Feldwache zu Hilfe zu eilen.

Er nahm eine geeignete Stellung ein und traf erste, umfassende Maßnahmen für den bevorstehenden entsetzlichen Kampf. Man begann Schützengraben zu graben, kam aber nicht weit damit, da der Kanonendonner sich immer gefährlicher näherte und man bereits das Gewehrfeuer zwischen den dunklen Baumstämmen aufleuchten sah.

Der Hauptmann ging murrend umher, war bissig gegen alle, die in seine Nähe kamen und verbreitete Entsetzen und Verwirrung überall, wo er sich zeigte.

Auf seinen Streifzügen sah der Hauptmann zufällig seinen Bize-Feldwebel Galt, der, sich vor Aberrumpelung geschützt wöhnend, hinter ein paar dichten Sträuchern stand und dort den Inhalt einer Feldflasche brückerlich mit vier gleichgeleiteten Kameraden teilte.

„Was... was bedeutet das!“ brüllte der Kompaniechef. „Geißt das graben!“

„Nein, Herr Hauptmann,“ flammte der bestürzte, entsetzte Feldwebel, nein, Herr Hauptmann, das heißt... lauten.“

„Saufen — ja, schöckworenent, ich will dich lehren saufen — mir aus den Augen — lauf über zum Feind — oder wohin du willst — aber fort von hier, nur fort!“

„Ach, Herr Hauptmann...“  
„Fort, fort, fort...“  
„... aber zum Kreuzdonnerwetter, ich will dir zeigen, wohin du gehen sollst!“

Obwohl der Feldwebel diesen bestimmten Befehl für seinen nächsten Aufenthaltsort gen

\* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

# Die Tuberkulose.

Ihre Bekämpfung nach dem Kriege.  
Im Rahmen der Fragen über die Erhaltung und Mehrung der Volkskraft ist keine Frage wichtiger als die der Tuberkulosebekämpfung. Denn bei Betrachtung der Gesamtheit der Bevölkerung ergibt sich, daß — nächst dem Darmkatarth der Säuglinge — keine einzige einheitliche Todesursache die Tuberkulose an Zahl der ihr erliegenden Opfer übertrifft. Deutlicher noch wird ihre verheerende Wirkung bei der Betrachtung der Todesursache im 15. bis 60. Lebensjahr, also in der Haupterwerbszeit. Es ist viel auf dem Gebiete der Tuberkulosebekämpfung geschehen, und seit den 80er Jahren konnten wir in Deutschland auf eine Abnahme der Tuberkulose hinweisen. In Anbetracht zu der Ungeheuerlichkeit der Opfer sind aber auch heute noch die Bemühungen als ganz unzureichend zu bezeichnen.

Um so bemerkenswerter sind die Leitfäden, die Privatdozent Dr. Karl Ernst Raake über die Tuberkulosebekämpfung nach dem Kriege aufstellt, wobei er von dem Grundsatze ausgeht, daß es schlechterdings keine wahrhaft soziale Maßregel gibt, die nicht auch für die Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit von Bedeutung ist. Vor allem sind die Ansteckungsmöglichkeiten besonders in den ersten Lebensjahren zu verhüten, da für die Tuberkuloseerkrankung das Säuglingsalter und die ersten Kinderjahre am empfänglichsten sind. Zwei Unterarten der Tuberkulose sind zu beachten, nämlich die menschliche und die bisher viel zu wenig berücksichtigte Rindertuberkulose. Besondere Verhütungen des Ansteckungsweges vom Rind zum Menschen, wobei als Haupteingangspforten die Haut, die Mundhöhle und der Darmtrakt in Frage kommen, sind unerlässlich. Abgesehen von Unreinlichkeit im Stall und von den Fliegen sind als Ansteckungsträger Milch und Butter zu bezeichnen.

Daher soll für das empfängliche Kindesalter Milch nur abgelaugt gereicht werden, die Pasteurisierung genügt nicht. Als ansprechendes Organ zur Bekämpfung der menschlichen Tuberkulose hat die zu erweiternde Auskunfts- und Hygienebehörde für Lungentränke zu dienen. Ansteckende Tuberkulose, auch Hauttuberkulose müssen wie die übrigen Volksleiden als ansteckend erklärt werden, das Gleiche hat für die schwere Rindertuberkulose zu gelten. Die bei der Beobachtung einlaufenden Anzeigen sind sofort und ausnahmslos an die Fürsorgestellen weiterzugeben, die ausreichende Mittel zu einer wirksamen Fürsorge haben müssen, damit das Publikum hierin einen Anreiz zur Anzeige erhält.

Eine Unterstützung aus Anlaß der Tuberkulosebekämpfung darf niemals als „Armenunterstützung“ gerechnet werden. Da die Familie der Hauptansteckungsort ist, hat die Fürsorge besonders die Herausnahme des Kranken aus seiner Umgebung zu ermöglichen. Ansteckende Tuberkulose sind durch besondere gesetzliche Bestimmungen aus dem Nahrungsmittelgewerbe, der Kinderpflege und -erziehung, nach Möglichkeit aber auch aus den Staub- und Gasberufen fernzuhalten. Der Tuberkulose muß aus öffentlichen Mitteln entzogen werden, bis er eine andere Existenz gefunden hat. Da die allgemeine Durchleuchtung der Wohn- und Aufenthaltstätten vor allem durch völlige Keimlichkeit verhütet wird, erscheinen entsprechende erzieherische Maßnahmen unerlässlich, und darum ist es durchaus einleuchtend, wenn Raake z. B. in den Volksschulen, neben den schon vorhandenen Notizen für Ordnung und Betragen auch die Einführung einer persönlichen Keimlichkeitsnote in Vorschlag bringt.

## Volkswirtschaftliches.

Zulassung erhöhten Gasverbrauchs. Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig der Preis und der Wert des Gases gegenüber dem Vorjahr im allgemeinen etwas vermindert ist, die Vertrauensmänner angewiesen, etwaigen Anträgen der Gasverbraucher auf eine entsprechende Erhöhung der zugehörigen Gasverbrauchs mengen möglichst entgegenzukommen.

Empfangen hätte, hielt er doch die Konjunktur für ein solches Abwarten nicht für günstig, enternete sich daher ärgerlich und beschämt von seiner Kompanie und verschwand mit seinen Anglückbrüdern im dichten Wald.

Das Geschick nähert sich — die Feldwache hat sich mit wachem Löwenmut gewehrt, aber sie vermag natürlich nichts Unmögliches und wird auf die Kompanie zurückgeworfen. In ihren halbfertigen Gräben liegend, eröffnet diese ihrerseits ein lebhaftes Feuer, während ihr Führer mit einem Gesicht, rot wie ein Hummer, hinter dem Glied brüllt und tobt. Das feindliche Bataillon stürzt bei dem unerwarteten Feuer, aber nur für einen Augenblick; die Schützenlinien werden verdichtet und verstärkt, und fort geht es über die grüne Wiese, deren Tausende kleiner Blumen von breiten Sohlen gefülltes niedergetreten werden. Vorwärts, vorwärts!

Wie sehr auch der Hauptmann poltert, die Kompanie vermag sich nicht länger zu halten — das wird ihm immer klarer — und Nummer und Zerzweiflung im Herzen will der verehrte Kompaniechef gerade den Mützung kommandieren, als er zu seiner größten Überraschung und Freude während einer kleinen Gesechspause auf dem linken feindlichen Flügel eine Stimme vernimmt:

„Schützenlinie vorwärts! linker Flügel vor!“  
Und gleich darauf von rechts:  
„Richtung, Jungen, oder Hochschwertenerot — ja, ja — nun, kommt ihr voraus — soll ich euch helfen — zum Teufel noch mal — Feuer — drei Schuß — Feuer!“

zugeben. Ferner sind für die Vertrauensmänner und die Kriegskommissarien herausgegeben worden, auf Grund deren eine engere Auslegung der vom Reichskommissar zwecks Kohlenverteilung erlassenen Bestimmungen nach Möglichkeit vermieden werden soll. In allen dringlichen Fällen können Ausnahmen zugelassen werden. Wird ein Antrag auf Erhöhung der Gasverbrauchs menge abgelehnt, so ist Beratung an den Reichskommissar für Kohlenverteilung zulässig.

## Von Nah und fern.

**Fortschreiten der Reichs-Wohnungs-Reform.** Die Reformtätigkeit des Reiches auf dem Gebiete des Wohnungswesens ist neuerdings in bemerkenswerter Weise in Fluß gekommen. Nachdem das Reich im Kriege durch die Schutzgesetzgebung für Hausbesitzer, Mieter und Hypothekengläubiger bereits stark in die Verhältnisse des Wohnungswesens eingegriffen und sich neuerdings durch den Vizekanzler v. Bayer auch zu einer größeren finanziellen Bewilligung zur Unterstützung der Bautätigkeit bereit erklärt hat, ist es jetzt im Begriffe, einen weiteren Fortschritt zu vollziehen. Angefaßt der immer wichtiger und unauflösbarer werdenden Aufgaben des Reiches im Wohnungswesen ist vor allem eine Ausgestaltung der Verwaltungsorganisation zur Bewältigung dieser großen Aufgaben erforderlich. Deshalb soll die bisherige Abteilung für Wohnungswesen im Reichswirtschaftsamt erweitert und ausgebaut werden.

**Französische Dörfer und Güter in Deutschland.** Die Verteilung, daß sich in Deutschland französische Dörfer und Güter befinden, ist gewiß bemerkenswert, beruht aber auf Wahrheit. Dieser große französische Besitz liegt im Kreise Ebersforde und war bis vor kurzem rechtmäßiges Eigentum französischer Besitzer; es sind dies die beiden Dörfer Krusenbock und Neudorf, im dänischen Wobbe zwischen Neier Förde und Ederwörder Buht gelegen, mit allem Grundbesitz und Ländereien nicht weniger als 622 Hektar groß, und die beiden größeren Güter Molewien und Behrensbrook. Dörfer und Güter lagen unter Pachtung. Nachdem der Staat diese ansehnlichen französischen Besitztümer erobert hat, sind die beiden Dörfer jetzt von der deutschen schleswig-holsteinischen Oberbank käuflich erworben worden; aus ihnen sollen Meier- und Bauernstellen geschaffen werden, so daß Krusenbock und Neudorf wieder deutsche Bauerndörfer inmitten deutschen Landes werden. Wahrscheinlich werden dort Kriegsbeschädigte unter günstigen wirtschaftlichen Bedingungen angesiedelt.

**Vier für unsere Westkämpfer.** Durch Vereinbarungen mit den bayerischen Behörden ist es gelungen, zur Deckung des Bedarfs unserer Fronttruppen und der Rüstungsindustrie die Verfügung über zehntausend Tonnen Gerste oder die gleiche Maßmenge zu erhalten. Die Verteilung erfolgt durch den Deutschen Bauernbund. Diese Lonnanzahl war die Höchstmenge, die in Bayern erlangt werden konnte.

**Die Personenschiffahrt auf dem Rhein.** Wegen der Gefährdung des Personenverkehrs auf dem Rhein durch die in einer Interessengemeinschaft verbundenen Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein sind mit den beteiligten Behörden in der letzten Zeit Verhandlungen gepflogen worden mit dem Ergebnis, daß der Personenverkehr im Rahmen des Vorjahres fortgeführt werden soll.

**Freche Diebstähle in Köln.** Für die Rechnung der Stadt Köln trafen an der Hauptmarkthalle zwei Eisenbahnwagen mit Butter ein. Wegen der großen Unsiherheit und der wertvollen Ladung hatte man Gendarmeposten mit geladenem Gewehr zur Bewachung aufgestellt. Trotz dieser Vorkehrungen wurde nachts ein Wagen erbrochen und eine Anzahl Fässer mit Butter gestohlen. Eine Dame hat bemerkt, wie ein Wagen bei dem erbrochenen Eisenbahnwagen vorüber und mehrere Leute fünf Fässer mit Butter aufstuden und davonliefen. Weiterhin erbrach auf einem Kölner Bahnhof nachts eine Diebesbande einen Wagen, der Heerzeug enthielt; die Spigebuben hatten bereits vierzehn Kisten entnommen, als sie von

„Und es inaterte los. Das feindliche Bataillon war auch höchste überrascht. Woher war dieser Feind gekommen, der sie überfiel wie aus der Erde gestampft...? Es war jedoch keine Zeit zu Überlegungen. Dem Feind blieb nichts anderes übrig, als sich vor dem Ansturm auf beiden Flügeln zugleich schleunigst zurückzuziehen, besonders da die Kompanie in der Front durch die unerwartete Hilfe neuen Mut bekam und mit immer größerem Eifer losfeuerte, während der Hauptmann purpurrot vor Freude und Kampflust brüllte, daß es in den Bergen widerhalte.“

„Vorwärts! March!“  
Und die Mannschaft stürzte aus den Gräben und ging mit gefülltem Bajonett auf den Feind los, die Trompeter der Kompanie bliesen den Regimentsmarsch, und der Hauptmann eilte voran mit erhobener Säbel und so lautem Hurra, daß er fast den Atem verlor.

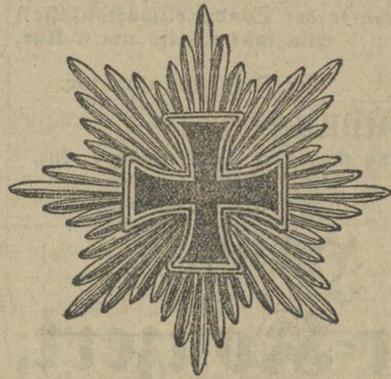
Das Bataillon machte kehrt, und die Kompanie blieb am Waldestrand stehen, um ihre Hilfstruppe zu erwarten, die gerade zur rechten Zeit gekommen war, um die Gesechslage zu verändern. Doch merkwürdigerweise waren keine Hilfstruppen zu sehen.

„Aber wo zum Teufel sind sie denn, die dem Bataillon in die Flanke fielen?“ rief der Hauptmann.

„Ja, sie waren nicht da.“  
„Es können doch nicht gut die Heerscharen der Unterwelt gewesen sein — o nein, die hätten wohl auf der Seite des Feindes gelämpft. Doch wo sind unsere Freunde?“

Bahnpolizeibeamten überfallen wurden. Als die Diebe auf die Beamten schossen, hielten die Beamten militärische Hilfe herbei; einer der Diebe wurde erschossen, ein zweiter verlegt, die übrigen entliefen.

**Ein Hengst für 60 000 Mark.** Die Kriegsverhältnisse zeitigen ganz ungewöhnliche Erscheinungen. Die Preise für landwirtschaftliche Gegenstände und für Vieh sind außerordentlich gestiegen. Daß aber für einen Hengst die Summe von 60 000 Mark geboten wurde, dürfte doch wohl zu den Ausnahmefällen gehören. Die Hengsthaltungsgenossenschaft Siedingen (Oldenburg) erhielt für ihren Hengst „Reinhard“ ein Gebot von 60 000 Mark. Sie will jedoch das wertvolle Tier im Interesse der Nachzucht erhalten.



Der Blüchersterne für Sindenburg.

Unser Kaiser hat auf dem Kriegsjahrbuch dem Generalleutnant v. Sindenburg das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen überreicht. Das Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen ist der höchste Grad dieser Auszeichnung. Es wurde bisher nur einmal, und zwar dem Fürsten Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance, verliehen.

**Eine Deutsche in Frankreich standrechtlich erschossen.** Am 15. März ist in Bourges in Frankreich eine Dortmunderin, das Ladenfräulein Ottilie Sob, standrechtlich erschossen worden. Sie hatte bei Kriegsausbruch ihre ausgezeichneten Sprachkenntnisse in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Danach hörten ihre Angehörigen nichts mehr von ihr, bis jetzt der Barrer von Bourges, der ihr in ihrer Todesstunde Beistand geleistet hatte, Nachricht von ihrem heldenmütigen Ende gab.

## Berichtshalle.

**Berlin.** Einen ungewöhnlich starken verbrecherischen Willen haben sechs jugendliche Angeklagte an den Tag gelegt, die Raubzüge durch Charlottenburg ausgeführt haben und deshalb vor der Strafkammer standen. Die bis dahin unbestraften, für ihr Alter fürberlich stark entwickelten Angeklagten hatten sich in der Hauptstraße in Charlottenburg wohnende Fuhrhalter auf Korn genommen, deren Kisten sie nächtlicherweises Besuche abtratteten, wobei sie teilweise Schloßer zu erbrechen hatten. Sie erbeuteten in vier Fällen wertvolle Geschätze und Wertgegenstände, in einem Falle hatten sie sogar die Freiheit, ein Pferd mit einem Schlitzen zu stehlen und auf legierem ihre Beute zu befördern. Daneben erbeuteten sie auch noch den Laden eines Weiswargengeschäfts und entwendeten vier Kartons mit Weiswaren, ferner aus einem Keller Leder, gelegentlich auch ein Ferkel und mehrere Hühner. Der Gerichtshof erwog, daß in den meisten Fällen das gestohlene Gut wieder aufgefunden bzw. erlöst worden ist und setzte die Strafen auf 1 Jahr, 9 Monate, 10 Monate, 6 Monate und zweimal auf 3 Monate Gefängnis fest.

## Der Kleingärtner.

**Anzucht von Kopfsalat in Kleingärten.** Ende März bis Anfang April läßt man ein Feld von 5-6 Quadratmeter Größe beirüßig mit Kopfsalat, und zwar kann man dabei ziemlich dicht säen. Sobald die Pflanzen 4 bis 6

Blätter haben, zieht man 50 bis 100 Stück zum Auspflanzen. Dann beginnt man zu eilen, indem man für jede Woche eine Portion aussticht. Beim Ausstechen sorgt man dafür, daß man stets dort nimmt, wo die Pflänzchen am dichtesten stehen, so daß die stehbleibenden immer mehr Platz und Luft bekommen. So geht es weiter, bis endlich die Pflänzchen in einer Entfernung von 20 bis 30 Zentimeter von einander stehen. Nun bilden sie Köpfe. Nach deren Abarnte wird das Feld mit Busch- oder Strauchbohnen besetzt. Damit man immer Salatpflanzen zum Auspflanzen hat, wirkt man alle 8 bis 14 Tage 50 bis 100 Körner aus.

**Möhren** läßt man nicht auf frischgedüngten Feldern, da sie sonst leicht von der Möhrenfliege heimgesucht werden. Glaubt man, daß der Boden nicht mehr genug Düngkraft enthält, so gebe man etwas Kompostdünger, also Kalihacke, Thomasmehl und schwefelhaltiges Ammoniak. Auch für Zwiebel ist keine frische Düngung mit Stalldung anzuraten. Latrinendüngung sollte überhaupt nicht frisch gegeben werden.

**Zurückschneiden der Beerensträucher.** Wer seine Beerensträucher noch nicht beschneiden hat, der mache es jetzt schnell, denn es ist höchste Zeit. Bei starken Trieben kann man bis ein Viertel fortnehmen. Im übrigen achte man darauf, daß Luft und Licht in die Sträucher eindringen kann.

## Vermischtes.

**Ein Baum als Kriegspropheet.** In die Reihe der Ammenmärchen, die noch immer von Zeit zu Zeit in der Presse der Alliierten zu finden sind, gehört die Geschichte eines prophetischen Niesbaumens, die aus einer alten Chronik entnommen ist. Ein Bürger zu Emmerich, so erzählt die Chronik, hatte im Jahre 1592 einen Niesbaum gekauft. Wie er nun diesen fällen und zerlegen läßt, um Boote daraus zu machen, findet er im Herzen des Baumes wunderbare Bilder, als wären sie hineingeschnitten worden, nämlich große haufen Kriegskente, Oberste, Fehrriche, Trommelschläger, Doppelholbener, Hakenbüchsen, Musketiere, die stunden alle haufenweise, wie in einer Schlachtenordnung. Da nun hierzu eine große versammlung Volkes gekommen ist, soch unerhörtes Wunderwerk zu befehen, hat er ein ander Stück dieses Baumes durchsägen lassen und eben solche Bilder und Kriegsrüstung darinnen gefunden. Als dieses für ein Erbarm Niesbaum gekommen ist, haben sie zum festen Gedächtnis und Erinnerung dieses Wunders ein Stück ans Nieshaus genommen und alleda febernann zum Spiegel aufgehängt. Die übrigen Stücke hat der Bürger in das Frater oder Bruderhaus zur verwahrung bringen lassen. Was dies nun bedeutet und mitbringen wird, ist, das wir aus allen Ecken und Winkel werden sehen Kriegskente herfür springen, die uns schrecken, plagen, rauben, mordern und schlagen werden. Die deutsche Nation werde die Augen aufstun und ihre Gefahr warnemen; möge sie Herzen und Hände zusammenhaken und wider aller Feinde anfall für einen Mann stehen.“

**Viel Lärm um nichts.** „Die große Seine-Brücke“, so schreibt ein Mitarbeiter des „Deutve“, ist schwarz von Menschen, die sich gegen das Geländer drängen und weit hinauslehnen. Von allen Seiten strömen Neugierige herbei. Was ist los? Die Leute gehen die verschiedensten Aufstellungen. „Ein Frachtkahn sinkt!“ „Ein junger Mensch hat sich selbstmörderlich in die Seine gestürzt!“ (Einige Schritte von dem Gedränge entfernt steht ein Schutzmann in gleichgültiger Haltung. Ich bitte ihn um Auskunft, doch er erwidert: „Wahrscheinlich ist irgendetwas in der Seine zu sehen.“ „Aber was?“ „Ich weiß nicht.“ Und er wendet mir den Rücken, um sich an den Rat eines früheren Ministers zu halten, der predigte: „Seid schweigen und mißtraulich.“ Endlich nach vielen Mühen, furchtbarem Gedränge und vergeblichen Fragen steigt ich selbst zum Seine-Ufer hinab. Ihr wollt wissen, was ich dort erblickte? Nun — einen langen, hageren, amerikanischen Soldaten, der mit überschlagenen Beinen am Ufer hockte und schweigend ansetzte.“

„Nur zu, es ist dir im voraus gewährt Wenn du nur nicht gleich Frau, Kinder und die ganze Kompanie verlangst.“  
„Na, Herr Hauptmann, ich hab immer ein Auge auf die Marie gehabt, die bei dem Herrn Hauptmann im Dienst ist, und wenn der Herr Hauptmann...“

„Die Marie — ja, die sollst du haben, zum Hochschwertnot noch mal, sie soll deine Frau werden, und die Hochzeit, die richt' ich aus.“  
„Ja, ich bin aber nicht ganz sicher, ob sie mich auch will.“

„Was, sie wird nicht einen Bize-Feldwebel aus meiner Kompanie wollen! Ist sie denn toll? Na, kriegen sollst du sie, und wenn ich sie selbst am Stragen packen und dir zuführen soll!“

„Wenige Tage darauf erhielt Galt einen längeren Urlaub. Schon einige Male hatte er darum gebeten, aber er war immer abschlägig beschieden worden. Jetzt aber, nach seiner Zeitung im letzten Gesecht wurde ihm der Urlaub nicht länger verweigert. Wiefeldwebel Galt war der glücklichste Mensch unter der Sonne, als er nun dem Ziel seiner Sehnsucht entgegenfuhr. Aber je mehr er sich der Heimat näherte, je unruhiger wurde er: Wenn Marie nicht wollte?“

Aber Marie wollte, und der Hauptmann ist nun Major und Galt Wachmeister, und er hat einen kleinen Bize-Feldwebel, der schon Waters Mühe trägt und kommandiert:  
„Vorwärts! March!“

# Schule zu Bretinig.

Montag, den 8. April 1918, Unterrichtsbeginn betr.  
A. Volksschule.

I. Vormittags.  
a) 7 Uhr (Obsch.): Kl. I (Obl. Min), IIb (Lehrer Damm), IIIa (Vertreter) —  
b) 10 " (Obsch.): Ib (Obl. Lübeck), IIa (C. Schneider) —  
Zimmer B: Aufnahme der Neulinge.

II. Nachmittags.  
1/2 2 Uhr (Obsch.): Kl. IIIb (Damm), Va (Min), Vb (Vertreter) —  
" (Obsch.): IIIa (Schneider), IVb (Lübeck). —

B. Fortbildungsschule.  
a) Die Aufnahme der Förschüler 1. Jahrganges (Volksschul-Entlassungszeugnisse mitbringen!), sowie die Aufnahme sämtlicher von auswärts kommenden Förschüler erfolgt um 5 Uhr in Zimmer C der Nierschule.  
b) Alle übrigen Förschüler (also auch die Schüler der Landwirtschaftsklasse!) haben sich wegen Einordnung in die Berufsklassen 1 Std. später, also um 6 Uhr, in Zimmer B einzufinden.  
Bretinig, den 5. April 1918. Der Ortsschulinspektor.

## Bekanntmachung.

In hiesiger Gemeinde macht sich die Anstellung mehrerer Leichenräger nötig. Bewerber wollen sich bis 15. April d. J. im Gemeindevorstand melden.  
Bretinig, den 3. April 1918. Der Gemeindevorstand.

## Deutsches Haus.

Sonntag, den 7. April:

# Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Bataillons des Rgl. Sächs. Inf.-Reg. 178.  
Leitung: Herr Musikdirektor A. Lange.  
Gutgewähltes Programm!

Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg.  
Vorverkauf 50 Pfg. im Deutschen Hause. Militär 40 Pfg.  
Um zahlreichen Besuch bittet. Otto Hause.

ff. Bockbraten.

## Bretniger Lichtspiele.

Sonntag abends 8 Uhr:

Fern Andra in dem ergreifenden Kriegsbild

:: Auf Patrouille im Osten. ::  
3 Akte! 3 Akte!

Meister-Woche. Aktuell.

## Der Bosaunenengel.

Reizendes Lustspiel in 3 Akten aus der Franz Hofer-Serie.

Nachmittags 1/4 Uhr: Kindervorstellung.

Um zahlreichen Besuch bittet. Oswin Eisold.

# Grüner Baum,

Großröhrsdorf.

Sonntag, den 7. April 1918;

Gesamt-Gastspiel

von Mitgliedern des Albert-Theaters, Dresden.  
May Halbes preisgekröntes Liebesdrama:

# JUGEND.

Nachmittags: Kindermärchen.

## Wahrheitsmündchen u. Lügenmäulchen.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf: Sperrplatz 1,50 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 80 Pfg., Galerie 40 Pfg.

An der Abendkasse: " 1,75 " 1. " 1,40 " 2. " 1 Mk., " 50 "

Preise für Kinder: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg., Galerie 10 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Paul Schöne und im Grünen Baum.

Beginn der Vorstellungen:

Nachmittags 4 Uhr. Einlaß 1/4 Uhr.

Abends 1/2 8 Uhr. Einlaß 1/2 7 Uhr.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres guten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Hausbesizers und Arsenalarbeiters

## Ernst Alwin Zschiedrich,

drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck und die zahlreiche Anteilnahme unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Insbesondere danken wir Herrn Kantor Schneider für die erhabenden Gesänge und Herrn Pfarrer Schneider für seine trostreichen Worte. Auch vielen Dank den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, sowie dem Homöopathischen und dem Färber- und Druckerverein für das ehrende Grabgeleit und das Blasen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in Dein kühles Grab nach!

Bretinig, 2. April 1918. Die trauernden Hinterbliebenen.

# Anker, Großröhrsdorf.

Konzert-Cafee-Restaurant.

Sonntag ab nachmittags 4 Uhr:

## Konzert

(Volles Orchester).

Eintritt frei!

Eintritt frei!

Angenehmer Familienaufenthalt.

## Grabdenkmäler

in allen Größen und Steinarten,

scharfe Schrift, wetterfeste, echte Vergoldung von bestem Dukaten-Doppelgold.

:: Erneuerung alter Denkmäler schnell und billigt. ::

Uebnahme von Wanddenkmälern in feinstem rein schwarzen Syenit, schlesischen und sächsischen Sandstein und Muschelkalkstein bester Qualität.

Möglichste Preise.

Ernst Meißner, Großröhrsdorf, Bildhauerei.

Die bei der Sparkasse Bretinig zur 7. Kriegsanleihe gezeichneten 100, 200 und 500 Mark-Stücke können gegen Abgabe der Abrechnung entnommen werden.

## Bruno Nixsche, Klempnerei Bretinig

empfiehlt sein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als:

emailliertes, gußeisernes

## Koch- und Küchengeräth,

Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, verzinte u. lackierte Blechwaren, Lampen, sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Zylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze, sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Giesskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpfköpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre

Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen

sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigt ausgeführt.

Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung.

## Rgl. Sächs. Militärverein

„Saxonia“

Morgen Sonntag nachm. 6 Uhr:

## Versammlung

im Vereinslokal.

Das Erscheinen aller Kameraden wünscht D. B.

## Bauhandwerker-Innung

für Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde.

## Innungsversammlung

Montag, den 8. d. M. abends 7 Uhr

im Gasthof zum Bergkeller.

Tagesordnung: 1. Prüfung der Ausgelernten;

2. Vespreden derselben; 3. Rechnungslegung auf 1917; 4. Geschäftliches.

Gust. Gebler, Obermeister.

## Steuerfachen,

Testamente, Rat, Gesuche,

Militär- u. Gnadengesuche,

Rechts-, Ehe- und

Alimentenfachen.

Seit 10 Jahren erfolgreich.

Sprechzeit: Sonn- und Feiertags bis 4 Uhr

nachmittags.

Großröhrsdorf 62c. Söhnel.

## Bisitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

## Handwagen

Schubkarren

und

Räder

empfiehlt

A. Brizke,

Großröhrsdorf Nr. 14.

## Der Westen und die Heimat.

Ungeheures hat sich in diesen Tagen ereignet; an der Westfront hat die größte Schlacht der Weltgeschichte begonnen, und gewaltige Siege

sind schon errungen worden. Seit Monaten blickten wir mit gespannter Erwartung nach dem Westen, seit Monaten waren unsere Feinde auf den entscheidenden Schlag vorbereitet. Nun ist der deutsche Angriff losgebrochen, und die deutschen Heere haben mit unwiderstehlichem Ansturm einen erheblichen Teil des englischen Heeres geschlagen. Unsere Herzen sind erfüllt mit unaussprechlicher Dankbarkeit gegen unsere Heerführer, denen das unverbrüchliche Vertrauen des deutschen Volkes gehört, und für unsere Soldaten, die mit Einsetzung von Blut und Leben diesen Sieg errungen haben. Wie können wir unsere Dankbarkeit beweisen? Mit schönen Gefühlen und überschwinglichen Worten ist nichts getan. Hier gilt allein die Tat, und nur durch unsere Leistungen können wir darthun, daß wir unsere Pflicht erkannt haben. Die beste Gelegenheit ist jetzt gegeben. Von neuem hat das Reich sich an das deutsche Volk gewandt und es aufgefordert, die zur siegreichen Fortsetzung des Krieges notwendigen Mittel zu schaffen. Die achte Kriegsanleihe ist aufgelegt worden. Gehe Jeder mit sich zu Rate, welche Summe er zum Wohle des Vaterlandes zeichnen kann. Zeigen wir, daß wir ebenso selbstlos, ebenso aufopfernd handeln können, wie unsere Brüder im Felde. Sie haben es in dem fast vierjährigen Kriege durchgesetzt, daß unser Vaterland frei vom Feinde geliebt ist, daß wir in der Heimat ruhig unserm Erwerb nachgehen können, und daß viele Tausende sogar in der Lage sind, riesige Geldsummen zu verdienen und anzuhäufen. Seien wir in der Heimat uns unserer Pflicht ebenso bewußt, wie unsere Landsleute im Felde ihre Pflicht selbstlos, unter Entbehrungen und mit Einsetzung ihres Lebens erfüllt haben. Suchen wir ihnen gleich zu werden. Wie sie für uns in furchtbaren Schlachten gestürmt sind, so mögen wir uns jetzt zum friedlichen Kampf in der Heimat sammeln. Es ist ja nicht viel, was wir tun können, — und doch ist es jetzt alles. Wir sollen einen Teil von dem, was unser ist, was wir durch unsere Arbeit erworben haben, was so manchem an Gebühr gerade durch den Kriegsdienst zugestimmt ist, dem Reiche gegen gute Zinsen leihen, damit neue Waffen, neue Geschütze, neue U-Boote und Flugzeuge fertiggestellt werden können. Die bisherige Opferwilligkeit des deutschen Volkes hat dazu geholfen, die Siege im Westen vorzubereiten; aber noch sind wir nicht am Ende, und trotz großer Erfolge können wir heute nicht wissen, wie lange das Völkerringen noch dauern wird. Darum müssen alle Mittel herbeigeschafft werden, die eine baldige Beendigung des Krieges ermöglichen können. Unsere Brüder im Felde rechnen auf uns. Zeigen wir, daß wir ihrer würdig sind!